© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der anderen Detailfragen in mehr oder minder leichter oder schwieriger Art geben. Dann haben wir alles in allem erst immer noch die Lösung der Frage: „Der Wert des Mäusebussards in — soundso, in dieser und jener Gegend — diesem und jenem Gestaltungskreis."

Doch da bin ich nun nach langer Ausfahrt wieder zum Ausgangspunkte zurückgekehrt. Ich habe die Aesthetik nicht betont. Ich für mich betone sie lebhaft; man mag sie dann als Gipfelpunkt, als Schlussklammer, die die einzelnen Faktoren zusammenzieht, betrachten.

Ich schliesse. Man mag mir beipflichten oder nicht, jedenfalls wird man mir aber insofern recht geben, dass es nicht vollkommen richtig ist, nach einem Blick in tausend Bussardmägen seinen Wert einzuschätzen. Demjenigen aber, der mir den Wert des Bussards in vorbeschriebener Weise dartut, — ich reiche ihm neidlos die Palme der Bussardforschung.

Aus dem Leben des Waldwasserläufers (*Totanus ochropus [L.]*).

Von L. Dobbrick in Swatno.

(Mit Buntbild Tafel VI.)

Längere Zeit schon ist der Waldwasserläufer als nicht zu seltener Brutvogel unserer Nachbargebiete bekannt. Für Westpreussen fehlte bisher der strikte Nachweis des Brütens, deshalb schweigt sich auch der neue Naumann über diese Provinz als Brutgebiet von *T. ochropus* aus. In neuerer Zeit bringt nun W. Baer bei der Aufführung der Kranichbrutplätze Deutschlands (Ornith. Monatsschr. 1907, 104) als Anmerkung eine diesbezügliche Beobachtung von Quistorps an der pommerschen Grenze; dieselbe ist jedoch so wenig bestimmt, dass eine genauere Festlegung dieser Tatsache nur erwünscht sein kann.

In den ausgedehnten Kiefernforsten der Tuchler Heide begegnete mir der punktierte Wasserläufer bereits 1902 als Brutvogel. Es war am 1. Juni jenen Jahres, als ich an einem von quelligen Sumpfwiesen eingefassten Nebenflüsschen des Schwarzwassers, dem Sobbinfliess, ein altes Exemplar dieser Art traf, das ängstlich rufend eine Stelle des Sumpfes umflog oder auf den Aesten der den Flusswiesenrand säumenden hohen Kiefern hin und her lief. Es war das charakteristische Gebaren, wie es zum Ausdrucke kommt bei der Sorge um die junge

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Brut. Diese selbst wurde damals in dem stellenweise unzugänglichen Sumpfe nicht gefunden. In den folgenden Jahren wandte ich nun dieser Art meine besondere Aufmerksamkeit zu und fand an den Flussläufen und versteckten Waldtümpeln verschiedene Pärchen, die sicher dort brüten mussten; erst 1908 gelang es mir, Gelege und Junge aufzufinden und damit den unzweifelhaften Nachweis des Brütens von *T. ochropus* für Westpreussen zu erbringen.

Die näheren Umstände beider Fälle dürften auch noch insofern einiges Interesse erfordern, als sie dartun, dass die herkömmliche Annahme, bei *T. ochropus* brüte nur das Weibchen, einer Reform zu unterziehen sei.

Das Brutpaar am Sobbinfluss, welches ich von 1902 an regelmässig dort beobachtet hatte, erschien 1908 in einem Teile am 7. April. Noch am frühen Morgen hatte ich das Tal nach dem Waldwasserläufer vergeblich abgesucht; um 7 Uhr 30 Min. sah und hörte ich 1 km östlich davon ein Exemplar fröhlich rufend von W nach O dem alten Brutgebiete zufliegen. Nachmittags konnte ich mich davon überzeugen, dass ein Stück dort eingefallen war, welches ich von nun an täglich antraf. Erst am 12. April hatte sich dem ersten ein zweites Stück zugesellt, beide wurden häufig von den in der Nähe brütenden Kiebitzen attackiert. Das nun einsetzende unruhige Hin- und Herwechseln der Paarung erreichte seinen Höhepunkt, als am 28. ein drittes Exemplar, anscheinend ein ♂, hinzugekommen war und dem ersten das ♀ streitig machte. Schon am folgenden Tage war der Nebenbuhler abgeschlagen und verschwunden. Die Unruhe des Paares liess nach; es beschränkte sich mehr und mehr auf einen kleinen Bezirk des Carex-Sumpfes hart am Flussrande. Hier vollzog sich auf feuchtem Grunde das intimere Liebeswerben und -geben, begleitet von sanften „Kickick“-Lauten. Zwischenein fand dann ein Hinüberwechseln beider Gatten zu dem 100 m entfernten Kiefernaltholz statt; das Pärchen suchte und bereitete sich die Niststätte.

Vom 10. Mai ab erhob sich bei meinem Näherkommen aus dem Seggensumpfe immer nur ein Vogel. Am Nachmittage des 15. begab ich mich deshalb auf die Nestsuche. Zunächst streifte ich planmässig das dichte und hohe Wacholderunterholz des Revieres ab, in das ich

Totanus ochropus (L.) Waldwasserläufer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Alten hatte hineinwechseln sehen, doch ohne Erfolg. Auch in dem lichtüberfluteten Sumpfe regte sich heute nichts. Ich beschloss deshalb, es mit der Methode des geduldigen, beobachtenden Ausharrens zu versuchen. Zu dem Zwecke kippte ich am Wiesenrande um und — träumte mählich hinüber; aber die einmal erregten Sinne blieben gewissermassen auf *T. ochropus* eingestellt. Kurz vor 4 Uhr riss mich der *Ochropus*-Ruf hoch. Aus dem hohen Holze tönte es, erst wie mahnend in weicheren Lauten, dann dringlicher werdend, nach kurzen Pausen immer wieder: „kick kick küht . . .“. Nach dem vierten Male kam aus dem Sumpfe Antwort. Gleichzeitig erhob sich der Sumpfvogel und strebte dem Waldrande zu. Ich war nach den ersten Rufen im Laufschritt der Stelle zugeeilt, aus der sie tönten, und stand nun, geschützt durch hohe Wacholderbüsche, vor einer starken Kiefer mit einem Nebelkrähenhorst, aus dem es immer erregter rief. Mit fröhlichem „Kick kick tlöediht tlöediht“ strich der Sumpfvogel über mich weg und fusste auf dem wagerechten Aste einer Nachbarkiefer. Hier lief er einige Male mit emporgehaltenen zuckenden Flügeln hin und her und rief in hoher Erregung fünfmal fast gellend in eigenartigem Rhythmus: „kick ick kick kick küih“, wobei der Hauptton auf der zweiten und letzten Silbe lag. Der Nestvogel war ebenfalls in höchste Erregung geraten; sich vom Gelege erhebend, erwiderte er dem Gatten zweimal mit den gleichen Lauten im selben Rhythmus, dann trat er auf den das Nest tragenden Ast hinaus, lief darauf entlang, schüttelte das Gefieder und flog, jetzt leidenschaftslos sein „Kick kick“ und einige fröhliche „Tlöediht“ rufend, dem Sumpfe zu, in dem er schnell verschwand. Währenddessen schwieg auch der andere Vogel, flog auf den Nestrand, setzte sich sofort und brütete emsig. Und über Wald und Sumpf herrschte wieder die frühere Ruhe des sonnigen Mainachmittags.

Ich lasse unentschieden, welcher der beiden Vögel das ♂, welcher das ♀ war; vieles schien mir allerdings dafür zu sprechen, dass der abgelöste Gatte das ♂ gewesen sei.

Nach zwei Stunden schlug ich mit einer Gerte heftig an den das Nest tragenden Stamm. Nichts regte sich. Erst ein abermaliges Zuschlagen bewirkte, dass der brütende Vogel eiligst auf den Ast hinaustrat, auf demselben entlanglief, dann stillstand, mit dem Kopfe einige

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seiner ruckenden Bewegungen nach hinten machte und, mich gewahrend, still davonflog. Erst in einiger Entfernung ertönte sein gewöhnlicher Ruf, dem bald der andere Gatte im Sumpfe anwortete.

Die den Horst tragende Kiefer stand 20 m waldeinwärts. Der Horst selbst war 18 m hoch auf einem Seitenaste angebracht. Die Grundlage bildete ein alter Corvidenhorst, auf welchem ein schön gerundeter Napf aus Moos hergerichtet war. Von oben war das Nest mit wuchernden, dichtbenadelten Zweigen überwachsen, so dass man vom Gelege nichts sehen konnte. Ich hob dasselbe für meine Sammlung aus. Der eine Waldwasserläufer (♂?) fusste währenddessen aufgeregt bald hier, bald da auf den Wipfeln der Nachbarkiefern und strich, als ich mich etwas vom Brutbaume entfernt hatte, mit gellendem „Kiht“ hart über das Nest hinweg dem Sumpfe zu, wo beide Gatten noch kurze Zeit aufgeregt riefen, um dann fliessabwärts der Stätte den Rücken zu kehren. Nie mehr habe ich in dieser Gegend das Paar wieder gesehen; auch im kommenden Jahre stellte es sich dort nicht ein.

Ein zweites Brutpaar kannte ich seit Jahren am Schwarzwasser zwischen Altfliess und Wildungen im Zentrum der Heide. Die oft 30 m hohen Hänge des tiefeingeschnittenen Flusstales sind hier infolge des blossgelegten Geschiebelehms mit den verschiedensten Laubhölzern bestanden. Bald an dieser, bald an jener Seite schiebt sich zwischen Bett und hohen Uferrand ein Streifen mehr oder weniger bewachsenes Schwemmland, auf dem die Wasserläufer ihr Wesen treiben. 1907 traf ich dies Brutpaar noch am 5. Mai, wie es zwischen dem Sumpfrand und einer dreissigjährigen bis fast an das Wasser vorgeschobenen Fichtenschonung hin und her flog. Das Gebaren machte auf mich den Eindruck, als ob das Weibchen sich beim Legen befände. Infolge der Undurchdringlichkeit der Fichtenstangen war ein Durchsuchen derselben unmöglich. Es konnten hier aber nur Eichelhäher- oder Ringeltaubennester als benutzte Unterlagen für die Wasserläuferwiege in Frage kommen.

1908 besuchte ich diesen Brutplatz am 13. Mai. Als ich etwa 100 m oberhalb der alten Stelle auf den hohen Uferrand einer Holzablage trat und über den hier kahlen Hang auf das schmale Flussband zu meinen Füssen sah, ging nahe dem Wasser ein alter Vogel hoch,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der sofort verriet, dass er dort Junge habe. Der andere Gatte (♀?) kam aus dem Wipfel der alten nahen Kiefern und beteiligte sich lebhaft am ängstlichen Rufen. Als ich mich aber zwecks besserer Beobachtung in die Büsche schlug, verschwand er bald wieder nach jener Richtung und signalisierte von dort her im Verlaufe der nächsten Stunde mit ganz eigenen Warnrufen — ki ki küihst — eine den Fluss entlang streichende *Ciconia ciconia* und einen entfernter kreisenden *Milvus korschun*. Zum zweiten Male erschien er auf dem Plane, als ich nach mehrstündiger Beobachtung über den Fluss setzte, um nach den Jungen zu suchen. Von dem weichen, fast grundlosen Schwemmlande hatten die Alten sie inzwischen fortgeschafft; mein gründliches Suchen blieb erfolglos. Beide Gatten umflogen mich mit hartem „Kitt kitt" und stiessen in den Momenten höchster Erregung ein gellendes „Ki kihst" aus. Schliesslich verrieten sie mir dadurch das Versteck der Jungen. Unter niedrigem Weissbuchengewucher kauerten zwei erst vor ganz kurzer Zeit dem Ei entschlüpfte Dunenklümpchen. Die Erregung der Alten kannte keine Grenzen; sie liessen sich für Augenblicke bald auf die Aeste der Kiefern, bald auf niedriges Hasel- oder Wacholdergebüsch oder wenige Meter vor mir auf den Waldboden nieder und liefen dort hin und her, um bald wieder aufzustieben. Als ich dann das eine Junge freigab und dieses, immer leise den Alten antwortend, keck in den Wald hineinspazierte, stürzte der eine Gatte hinzu und barg es unter sanfterem Locken in dem Brustgefieder. So nahe vor mir und mit so viel Liebe und Selbstvergessenheit vollzog sich dies, dass ich den alten Vogel mit der Spitze des Stockes etwas beiseite schieben konnte, ehe er hochging, um aber sofort zurückzukehren, als ich etwas abseits trat. Auch das zweite Junge gab ich frei, dessen sich sogleich der andere Gatte annahm. Mehr als zwei Junge waren sicher nicht vorhanden.

Ich wandte nun meine Aufmerksamkeit den Kiefern zu, in deren Wipfel der eine Waldwasserläufer stets verschwunden war, und fand auf einem Seitenaste in 12 m Höhe bald einen alten Nebelkrähenhorst. Leider führte ich die nötigen Kletterutensilien nicht mit mir, um meine Vermutung, hier die Wiege der Waldwasserläuferjungen vor mir zu haben, durch den Augenschein bestätigen zu können. Interessant wäre

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

es entschieden gewesen, im Neste noch zwei weitere Junge zu finden, welche die Luftreise noch erst zu unternehmen gedachten . . . Mein Vorhaben, wenigstens die Rückkehr eines der alten Wasserläufer zum Neste abzuwarten, musste ich der hereinbrechenden Dunkelheit wegen aufgeben. Während der kurzen Zeit des Wartens aber strich bereits wieder einer der alten Vögel rufend durch die Aeste der Kiefern.

Am 24. Mai besuchte ich diese Waldwasserläuferfamilie noch einmal. Sie war zirka 100 m flussaufwärts gerückt. Bei den Jungen befand sich nur einer der Gatten, wohl das ♂. Von einem schmalen lichtbewachsenen Schwemmlandstreifen am jenseitigen Ufer war es bei meinem plötzlichen Hervortreten aus der Uferböschung mit dem bekannten „Kick kick kick“ aufgestiegen und strich nun niedrig über dem Spiegel des Flusses hin und her, das Versteck der Jungen fast jedesmal mit einem Abbiegen dorthin und ein oder zwei gedehnten Warnrufen markierend. Da es mich ungemein reizte festzustellen, ob jetzt die volle Zahl der Jungen beisammen sei, auch der Grad der erreichten Entwickelung nach den verflossenen elf Tagen mein Interesse weckte, der Kahn aber, der mir bei meinem vorigen Besuche zum Uebersetzen gedient hatte, verschwunden war, durchschwamm ich den Fluss und durchsuchte das kleine Terrain mit aller Sorgfalt. Die unterwaschenen Erlen und Erlenstorzeln am Rande des Schwemmlandes boten aber zu gute, undurchforschbare Verstecke, als dass mein Suchen von Erfolg sein konnte. Zudem zog es in dem engen Flusstal ungemein, so dass ich den Rückzug antrat. Das Verhalten des alten Vogels glich ganz dem beim vorigen Besuch gezeigten. Seine Kickick-Reihen gipfelten wieder, hauptsächlich in den Augenblicken, in denen ich wahrscheinlich hart neben dem Versteck der Jungen stand, in dem langgezogenen Laut. Als ich mich dann bald zurückzog, wurde der Vogel immer ruhiger, liess sich auf einen Erlenstumpf nieder, zog den Kopf nach einigen ruckenden Bewegungen ein und liess ununterbrochen, immer weicher und intimer werdend, sein „Kick kick“ ertönen.

Der andere Gatte liess sich während der Zeit nicht blicken, nur einmal meldete er sich in der Gegend des Nestes.

Ausser an diesen beiden Orten fand ich *Totanus ochropus* — höchstwahrscheinlich als Brutvogel — noch an fünf anderen Plätzen, die im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wesentlichen den vorher kurz gekennzeichneten glichen. Wenn ich damit auch wohl nicht alle Niststellen des Waldwasserläufers in der Tucheler Heide aufgefunden haben werde, so dürfte die Wirklichkeit sich von der angeführten Zahl nicht allzuweit entfernen.

Ornithologisches aus Holland 1908/09.

Von O. Leege in Ostermarsch.

Zwei Werke sind es, die Ende vorigen Jahres in ornithologischen Kreisen Aufsehen erregten, die von mir in der Ornithologischen Monatsschrift (1909, S. 173 ff.) bereits eingehend besprochene „Avifauna Neerlandica“ des Barons Snouckaert van Schauburg und die den gleichen Gegenstand behandelnde Liste der bislang für Niederland bekannten Vogelarten von dem Konservator des Ryksmuseums zu Leiden Dr. E. D. van Oort, welche unter den Titel „Contribution to our knowledge of the Netherlands“ in der Zeitschrift „Notes from the Leyden, Teil XXX“ erschien. Die Sammlung inländischer Vögel des weltberühmten Leidener Museums wurde durch Schlegel begründet, durch Hinzufügung der ausserordentlich reichhaltigen Sammlung van Wickevoort Crommelins vervollständigt, während Dr. van Oort in wenigen Jahren eine hervorragende Balgsammlung zusammenbrachte und auf Grund des alten und neuen Materials seine Liste von 355 Arten nebst wichtigen Notizen zusammenstellte. Im Oktober 1909 hatte ich Gelegenheit, unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Dr. van Oort die ausserordentlich reichhaltigen Sammlungen des Leidener Museums zu besichtigen. Vor allem interessant waren mir die Seltenheiten der niederländischen Vogelfauna, die Hybriden und abnormen Färbungen. Snouckaerts Avifauna erfährt durch sie in manchen Punkten eine Vervollständigung, ferner sind ihr hinzuzufügen: der kleine Grünspecht, *Gecinus canus Gm.* (allerdings ohne Beweismaterial), die weissbäuchige Form unserer Bernikelgans, *Branta bernicla glaucogaster (Brehm),* die in drei alten ♀♀ vertreten ist und möglicherweise auch noch an unsern deutschen Küsten nachgewiesen wird, die kanadische Bernikelgans, *Branta canadensis (L.),* von welcher zwei alte ♂♂ geschossen wurden, die Rostgans, *Casarca casarca (L.),* von der ein altes ♂ erlegt ist, und die Dickschnabellumme, *Uria lomvia (L.),* in einem Exemplar vertreten mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Dobbrick L.

Artikel/Article: Aus dem Leben des Waldwasserläufers (Totanus ochropus [L.]). 181-187